

open archive Walter Gropius

Erfahrungen aus dem Digitalisierungsprojekt des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Berlin

1. Innovative Maßnahmen für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

Das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung erforscht und präsentiert Geschichte und Wirkungen des Bauhauses (1919-1933), der bedeutendsten Schule für Architektur, Gestaltung und Kunst im 20. Jahrhundert. Seit seiner Gründung 1960 hat sich das Haus in Berlin als das Kompetenzzentrum für das Bauhaus-Erbe und die Moderne etabliert. Die weltweit umfangreichste Sammlung zum Thema Bauhaus – durch Ankäufe, vor allem aber durch Schenkungen der Bauhaus-Familien stetig gewachsen – steht der Wissenschaft wie der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung. Die besondere Stärke der Institution besteht in ihrer Doppelfunktion als Archiv und Museum. Wichtige Dokumente und Korrespondenzen zur Geschichte des Bauhauses können zu Forschungszwecken vor Ort eingesehen werden. Die rege Nachfrage von bis 2.000 internationalen Wissenschaftlern pro Jahr bringt allerdings zwangsläufig konservatorische Probleme mit sich. Zudem kann das Bauhaus-Archiv aufgrund seiner im Moment noch beengten Verhältnisse immer nur wenigen Interessenten Zugang zu den Archivmaterialien gewähren. Dies ist insbesondere für auswärtige und ausländische Besucher eine missliche Situation, der bislang auch nicht durch eine Online-Recherchemöglichkeit abgeholfen werden konnte.

Die erfolgreiche Beteiligung im Wettbewerb „Digitalisierung und IT-Anwendungen von Einrichtung zur Informationsversorgung“ bot für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung daher die einmalige Chance, in diesem Bereich entscheidende und wegweisende Meilensteine zu meistern. Im Zuge dieses Projekts und mit Hilfe der großzügigen Geldzuwendung konnten nicht nur die Digitalisierung eines zentralen Kernbereichs mit Scans von 28.506 Dokumenten und 7.263 Fotografien geleistet und diese auf einer eigenen Webseite im responsive design Smartphone-tauglich präsentiert werden, sondern darüber hinaus weitere technische Neuerungen im Bauhaus-Archiv umgesetzt werden: Am 1. Oktober 2015 erfolgte der Relaunch der App Android + iOS mit Single Page Design, begleitet von einer Audio-Tour mit GPS zum denkmalgeschützten Gebäude und zum Außengelände sowie ein kostenloser WLAN-Zugang über 8 Accesspoints (WPA 2 /100 Mbit) mit einer zweisprachigen Begrüßungsseite (captive portal).

Das gesamte Projekt wurde durch den Europäischen Fonds für Regionalentwicklung (EFRE) mit 181.000 Euro gefördert. Es verbleiben jedoch noch Anpassungen gestalterischer und technischer Art, um ein abschließend gutes Ergebnis zu erreichen. Hierfür übernimmt das Bauhaus-Archiv selbst weitere Kosten. Diese entstehen auch dauerhaft durch das Hosting und die Langzeitarchivierung der Daten.

2. Das Herzstück der Sammlung: Fotografien, Korrespondenz und das Zeitungsarchiv von Walter Gropius

Der Nachlass des Bauhaus-Gründers Walter Gropius bildet den Grundstock der Sammlung des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung. Dieser wird verstärkt von Forschern aus aller Welt nachgefragt. Daher wurden drei besonders wichtige Konvolute aus diesem Bestand zur Digitalisierung ausgewählt. Das Material umfasst die Korrespondenz von Walter Gropius mit 14.000 Schriftdokumenten aus den Jahren 1910 bis 1969, dessen Fotoarchiv mit 3.500 Fotos seiner Bauten und Projekte und 2.500 private Aufnahmen sowie sein Zeitungsarchiv aus den Jahren 1917 bis 1925. Gerade bei letzterem war die Digitalisierung wegen des schlechten und äußerst fragilen Erhaltungszustandes besonders geboten.

3. Drei Konvolute – Drei Aufgaben

Drei grundsätzliche Schritte für die Digitalisierung galten gleichermaßen für alle drei Konvolute: Erstens mussten die Vorlagen gescannt, zweitens die Rechte für die Online-Publikation eingeholt und drittens der Export der Metadaten in die Online-Präsenz gewährleistet werden. Da die drei Konvolute jedoch von unterschiedlicher Materialität und unterschiedlichem Umfang waren, bedingte dies jeweils andere Herangehensweisen während des Digitalisierungsprozesses.

Scannen der Objekte

So klar umrissen die Aufgabe „Scannen der Objekte“ zunächst schien, so zahlreich waren die Fragen und Probleme, die das Vorhaben aufwarf. Da weder die Anschaffung eines eigenen Aufsichtsscanners zu diesem Zeitpunkt sinnvoll erschien, noch die wertvollen und teils fragilen Objekte außer Haus gebracht werden sollten, wurde eine Fremdfirma beauftragt, die mit ihren externen Geräten ein freigeräumtes Büro im Bauhaus-Archiv zur Digitalisierung der Objekte nutzte.

Zur Erstellung der für Beauftragung der Scan-Firma nötigen Leistungsbeschreibung mussten die Originaldokumente gesichtet und auf Vollständigkeit überprüft und so der Arbeits- und Zeitaufwand für den Digitalisierungsprozess ermittelt werden. Ein externer Berater half bei der Festlegung der technischen Parameter, in welcher Qualität und in welchem Format die Digitalisate für eine langfristige Nutzung erstellt werden sollten.

Mit dem Beginn des Scanprozesses mussten die Originaldokumente exakt vorbereitet sein. Für diese neben dem Tagesgeschäft zu erledigenden Arbeiten wurde eine externe Mitarbeiterin beauftragt. Zunächst wurden die Sammlung großformatiger Zeitungsausschnitte und die Fotoalben mit einem Aufsichtsscanner eingescannt, dann erfolgte der Scan der Dokumente und schließlich der der kleinformatischen Fotografien mit einem Flachbettscanner.¹ Die Benennung der Digitalisate geschah nach vom Archiv festgelegten Kriterien, um die spätere Zuordnung zu den Metadaten zu gewährleisten. Eine weitere externe Mitarbeiterin führte die Qualitätskontrolle der 28.500 Scans der Dokumente und über 7.000 Scans der Fotos durch.

Nach Abschluss der Digitalisierung wurde ein 4 Terabyte großer NAS-Server erworben, um die neuen Datenmengen zusätzlich zu den bereits vorhandenen Daten der Museumsdatenbank aufzunehmen. Es zeichnet sich aber bereits jetzt ab, dass bei kontinuierlicher Aufnahme weiterer Digitalisate in Kürze neue Speicherkapazität nötig sein wird.

Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht und verwaiste Werke

Das Internet bietet enorme Möglichkeiten, Texte und Bilder in kürzester Zeit online zu Verfügung zu stellen. Wenn Museen von dieser Möglichkeit bisher nicht in größerem Umfang Gebrauch gemacht haben, liegt das auch an der Rechtproblematik. Dies betrifft insbesondere Museen, die Werke besitzen, die noch der gesetzlichen Schutzfrist unterliegen. Kompetente Hilfe leisteten an dieser Stelle die Angebote und Workshops der Servicestelle Digitalisierung Berlin (digiS).

Den geringsten Aufwand bereitete die Zeitungsausschnittsammlung: Alle Autoren-, Urheber- oder Bildinhaberrechte der bis 1925 datierenden Zeitungsausschnitte sind abgegolten bzw. erloschen. Bei der Korrespondenz war neben dem Persönlichkeitsrecht insbesondere darauf

¹ Die verwendeten Geräte: Zeutschel Omniscan 14000 A1, Epson v750 und Epson 11000 x1_03.

zu achten. dass teilweise Zeichnungen, Holzschnitte oder andere künstlerische Arbeiten enthalten sind, die durch das Urheberrecht geschützt sind.

Die Klärung der Urheberrechte für die Fotografien wurde dadurch erleichtert, dass das Bauhaus-Archiv die Nutzungsrechte am Gesamtwerk von Walter Gropius besitzt und viele der Fotos von ihm selbst stammen. Darüber hinaus mussten jedoch über 375 Rechteinhaber recherchiert und angefragt werden, beispielsweise die der Fotografen des Werks von Walter Gropius oder die Urheber von auf den Fotografien abgebildeten Objekten. Erfreulich viele der angeschriebenen Personen und Institutionen unterstützten die Online-Publikation durch unentgeltliche Nutzung. In einigen Fällen musste man sich aber auch gegen eine Online-Präsentation der Fotografien entscheiden, da die pro Jahr der Veröffentlichung berechnete Höhe der Lizenzkosten in der Gesamtheit das Bauhaus-Archiv überfordert hätten. Hier wird auf eine Stellvertreter-Ansicht zurückgegriffen.

Zusätzlich liegen zahlreiche sogenannte verwaiste Werke vor, deren Urheber bzw. deren Nachkommen nicht ermittelt werden konnten. Das Bauhaus-Archiv hat sich hier entschlossen, diese Werke zu publizieren, in der Zuversicht durch die öffentliche Nutzung weitere hilfreiche Hinweise zur Klärung der Urheberschaft zu erhalten. Auf diese Problematik wird außerdem online hingewiesen.

Von der internen Datenbank zur Online-Ansicht

Beschreibende Informationen sind neben den Digitalisaten selbst ein weiterer wichtiger Baustein der Online-Präsentation. Daher betraf der letzte Schritt des Arbeitsprozesses die Verknüpfung von Digitalisat und digitalen Metadaten. Die Angaben zu Künstler/in, Titel, Datierung oder Maßangaben lagen im Bauhaus-Archiv bereits in Datenbanken in elektronischer Form vor. Da die elektronische Inventarisierung im Bauhaus-Archiv jedoch für die Fotografien in der Datenbank MuseumPlus, die der Dokumente in der Datenbank Kalliope gehandhabt wird, war die Online-Publikation zunächst in zwei unterschiedlichen Online-Präsenzen vorgesehen.

Für die Fotografien ergänzten zwei externe Mitarbeiterinnen im Rahmen des Projekts über 3.000 noch fehlende Datensätze zu Teilen des Konvoluts. Da die Firma Zetcom, die MuseumPlus entwickelt und vertreibt, mit EMuseumPlus einen passenden Webclient anbietet, entschied sich das Bauhaus-Archiv, die Fotografien über dieses Tool auf der eigenen Webpräsenz www.bauhaus.de zu integrieren. EMuseumPlus greift nicht direkt auf

die interne Datenbank MuseumPlus zu, sondern exportiert nur bestimmte, vordefinierte Metadaten in die Online-Ansicht. Auch hier mussten die Ansprüche im Haus hinsichtlich des Umfangs der Sammlungsdaten geklärt und ein Mapping erstellt werden: Man entschied sich im Rahmen des Projekts dafür, zunächst die Basisdaten zu publizieren, da jede zusätzlich exportierte Information weiterer Ergänzungs- und Kontrollschritte bedurft hätte, und damit einen soliden Grundstock zu präsentieren, der in Zukunft in vordefinierten Schritten ergänzt werden kann.

Die Korrespondenz von Walter Gropius und das Zeitungsarchiv sind seit Ende der 1990er-Jahre vollständig über das Internet recherchierbar im öffentlichen Archivportal „Kalliope“, das von der Staatsbibliothek zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz betreut wird. Es lag also nahe, die nun geschaffenen Digitalisate mit den bereits online vorhandenen Metadaten zu verknüpfen und im Kalliope-Portal zu präsentieren. Anfang des Jahres 2015 stellte sich jedoch heraus, dass die Online-Publikation der Dokumente auf Kalliope nicht in der geplanten Form möglich ist, da Kalliope kein Präsentationsmodul für externe Digitalisate anbietet. Dies bedeutete einen Bruch und ein Umdenken im gesamten Prozess. Eine Möglichkeit wäre es gewesen, einen dritten externen Anbieter für die Online-Publikation der Kalliope-Daten zu suchen. Aus praktischen Überlegungen wurde aber entschieden, die Kalliope-Daten in MuseumPlus zu importieren, um am Ende in einem Webclient alle Daten des Bauhaus-Archivs präsentieren zu können. Dies zog weitere Arbeitsschritte nach sich: Kalliope ist – wie üblich bei Archivprogrammen – in der Informationsstruktur hierarchisch aufgebaut, während es sich bei MuseumPlus um eine relationale Datenbank handelt. Die Kalliope-Daten lagen in einem xml-Format vor, das nicht ohne Weiteres in MuseumPlus integriert werden konnte. Helfend stellte sich hier die bereits oben erwähnte Beratungsstelle digiS zur Verfügung, die in einem Zwischenschritt ein für MuseumPlus besser integrierbares csv-Format konvertierte. Daraufhin wurden die Daten in MuseumPlus importiert. Diese erfolgreiche Maßnahme bedeutete zwei Mappings, die wiederum auf die bereits vorhandene Datenstruktur für EMuseumPlus abgestimmt werden mussten.

Mit der Firma Zetcom wurde in einem Workshop die inhaltliche Struktur des Webclients besprochen, die Firma erstellte ein Design, die Daten wurden zunächst testweise integriert. Fehler und Bedienelemente wurden in einem mehrwöchigen Testverfahren korrigiert und optimiert.

Parallel dazu lief ein weiteres, dazugehöriges Datenexport-Verfahren. Verbunden mit der Zuwendung der EFRE-Mittel ist die Zusage der Institution, die Daten der Webpräsenz in dem öffentlichen Portal der Deutschen Digitalen Bibliothek zugänglich zu machen. Voraussetzung dafür ist die eigene Webpräsenz. Die Meta- und Bilddaten werden allerdings nicht direkt aus EMuseumPlus gezogen, sondern in einem separaten Schritt aus der internen Datenbank MuseumPlus in einem eigens dafür bestimmten Format (LIDO) exportiert. Dieses Mapping musste ebenso mit der Datenfeldauswahl für EMuseumPlus harmonisiert und bei Zetcom beauftragt werden.

Auch für die Langzeitarchivierung im TFF-Format mit der Auflösung 300 dpi auf einem Server der KOB V-Zentrale beim Konrad-Zuse-Institut in Berlin-Dahlem, der per SSH-Client für die Mitarbeiter des Bauhaus-Archivs zugänglich ist, müssen die Metadaten im LIDO-Format vorliegen. Die daraus resultierenden Kosten ergeben sich aus dem Umfang der exportierten Daten: je mehr Daten, umso höher die Kosten, die für diese Dienstleistung berechnet werden. Hier muss ein Kompromiss zwischen Anspruch und Kosten gefunden werden. Das Hosting für die Bilddateien, das derzeit noch im Teststadium von der Firma Zetcom geleistet wird, wird nach einem Jahr von der KOBV-Zentrale im Konrad-Zuse-Institut übernommen und es ist mit zusätzlichen Installations- und Anlaufkosten für die Einrichtung einer Präsentationssoftware zu rechnen.

4. Fazit

Nach drei Jahren Vorbereitungs- und Arbeitszeit blickt das Team des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung stolz auf die erfolgreiche Umsetzung des Digitalisierungsprojekts. Die Online-Datenbank geht im Dezember 2015 an den Start und die Daten werden über die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) und das Fachportal Europeana zugänglich sein. Die Aufnahme in das Modellprojekt „Innovative Maßnahmen“ hat zu einer wichtigen und notwendigen Modernisierung des musealen und wissenschaftlichen Angebots des Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung geführt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben mit großem Engagement viele technische und kommunikative Schwierigkeiten gemeistert und den Weg geebnet, die Online-Datenbank zu ergänzen und komplettieren. Alle weiteren Digitalisierungsvorhaben werden auf diesen Erfahrungen aufbauen und künftig schneller und effektiver durchzuführen sein. Denn so wichtig die bisher digitalisierten Konvolute sind: Sie

stellen nur einen Bruchteil der im Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung aufbewahrten Kunstwerke und Archivalien dar.

Für die weitere Digitalisierung sind langfristige, auch politische Strategien gefragt. Digitale Plattformen werden mittlerweile von den Besuchern erwartet. Eine Selbstverständlichkeit können digitale Angebote aber nur dann werden, wenn Museen nachhaltig über die nötigen Finanz- und Personalressourcen für Digitalisierungsprojekte und die Pflege dieser Daten verfügen. Ähnlich wie bei der klassischen Ausstellungsplanung sind weitreichende inhaltliche und konzeptionelle Überlegungen hier eine Voraussetzung. Die Daten erfordern eine kontinuierliche Kontrolle und die optimale Funktion des digitalen Angebots muss dauerhaft sichergestellt werden. Die Museen dürfen an dieser Stelle nicht allein gelassen werden, damit die digitale Revolution nachhaltig in den klassischen Bildungsinstitutionen verankert werden kann.

Dr. Anke Blümm